

Dieter Wolf

**Andreas Arndts Deutung des Verhältnisses von Marx zu Hegel  
Wie der Hegelianer Arndt Marx und Hegel so versteht, dass von Marx'  
Kritik an Hegel nichts mehr übrigbleibt<sup>1</sup>**

„Die von Marx aufgezeigten Grenzen der Dialektik sind daher in der Sache, auch wenn Marx dies gelegentlich anders zu verstehen scheint, gar keine Hegel-Kritik, sondern bringen nur die dem Hegelschen System immanente Differenz von *Logik* und Realphilosophie zum Ausdruck.“<sup>2</sup>

„Tatsächlich deckt sich aber Marx' Gebrauch der dialektischen (= absoluten) Methode mit der Art und Weise, wie Hegel realphilosophisch mit ihr umgeht. In der Konsequenz erweist sich das (von Marx im übrigen nie ausgeführte) Projekt einer materialistischen“ Dialektik als Chimäre. Es sollte endgültig beerdigt werden.“<sup>3</sup>

**1.**

Andreas Arndt empfiehlt denen, die an dem Verhältnis von Hegel zu Marx interessiert sind, am Versuch des „Fortschreibens der Freiheit anzusetzen“ und den Versuch aufzugeben, weiterhin sich auf die bereits „gescheiterte Suche nach einer "materialistischen Dialektik“ zu machen.<sup>4</sup>

Die materialistische Dialektik muss aber nicht mehr gesucht werden. Das *Kapital* ist von der ersten bis zur letzten Zeile praktizierte materialistische Dialektik, weil jede ökonomisch gesellschaftliche Form, von der einfachen Wertform angefangen, bis zum gesellschaftlichen Gesamtkapital, d.h. bis zu all den sich miteinander verschlingenden Kreisläufen der Einzelkapitale Lösungsbewegungen des dialektischen Widerspruchs zwischen unterschiedlichen Ausprägungen des Gebrauchswerts (z.B. Arbeitsprozess) und des Werts der Waren (z.B. Verwertungsprozess) sind. Für Hegels idealistische

---

<sup>1</sup> In einer demnächst veröffentlichten Abhandlung über die Erklärung der Metapher des „Vom Kopf auf die Füße Stellens der Hegelschen Dialektik“ setzt sich der Verfasser ausführlicher mit Arndts Auffassungen vom Verhältnis zwischen Hegels idealistischer und Marx' materialistischer Dialektik auseinander und zwar zusammen mit entsprechenden Auffassungen anderer sich als Hegel-Marxisten verstehender *Kapital*-Interpreten.

<sup>2</sup> Andreas Arndt: Hegels Wesenslogik und ihre Rezeption und Deutung durch Karl Marx, in Hegels „Lehre vom Wesen“, Herausgegeben von Andreas Arndt, Günter Kruck, Hegel-Jahrbuch Sonderband, Band 8 Herausgegeben von Andreas Arndt, Myriam Gerhard und Jure Zovko, Berlin/Boston, 2016, S. 194.

<sup>3</sup> Arndt: Hegels Begriff des Begriffs und der Begriff des Wertes in Marx' Kapital, in: Zeitschrift für Kritische Sozialtheorie und Philosophie 4 (1-2) · Januar 2017, „Abstract“.

<sup>4</sup> Arndt, Abstract. Hegel und die absolute Idee Zum Konzept der Dialektik bei Hegel [www.dialektische-philosophie.org/?page\\_id=492](http://www.dialektische-philosophie.org/?page_id=492)

Dialektik gilt, dass jede geistige Form, die geistige Verhältnisse ausdrückt, die Lösungsbewegung des dialektischen Widerspruchs zwischen Natur (Gestaltungen der natürlichen Welt) und Geist (Gestaltungen der menschlichen Geschichte) ist.

Die fundamentale Bedeutung, die der dialektische Widerspruch für die Dialektik in Hegels Philosophie und für Marx' *Kapital* besitzt, bringt Marx zum Ausdruck, wenn er analog zu der fundamentalen Bedeutung des Doppelcharakters der Arbeit als dem „Springpunkt der Kritik der Politischen Ökonomie“ den „Hegelschen Widerspruch“ die „Springquelle aller Dialektik“<sup>5</sup> nennt. Hegel bestätigt Marx' Ausführungen zum Widerspruch oder bestätigt, dass auch für ihn der dialektische Widerspruch als „*Springquelle aller Dialektik*“ das seine Philosophie beherrschende Prinzip ist: „Es ist aber eines der Grundvorurteile der bisherigen Logik und des gewöhnlichen Vorstellens, als ob der Widerspruch nicht eine so wesenhafte und immanente Bestimmung sei als die Identität; ja, wenn von Rangordnung die Rede und beide Bestimmungen als getrennte festzuhalten wären, so wäre *der Widerspruch für das Tiefere und Wesenhaftere* zu nehmen. Denn die Identität ihm gegenüber ist nur die Bestimmung des einfachen Unmittelbaren, des toten Seins; er aber ist die *Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit; nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit.*“<sup>6</sup> Aufgrund der Lösungsbewegungen der jeweiligen dialektischen Widersprüche im kapitalistischen Gesamtproduktionsprozess und im Lebensprozess des absoluten Geistes kann Marx, was die jeweiligen Bewegungsformen (Bewegungsstruktur) anbelangt, sagen, Hegel habe die „allgemeinen Bewegungsformen“ der Dialektik „zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt...“<sup>7 8</sup>

In dem folgenden Überblick über Arndts Umgang mit dem Marxschen *Kapital* und Hegels Philosophie geht es nicht um das, was Arndt ansonsten zur „Dialektik der Freiheit bei Hegel und Marx“ zu sagen hat. Es geht vielmehr um die der „Dialektik der Freiheit“ zugrundeliegenden Versuche Arndts, Marx'

---

<sup>5</sup> MEW 23, S.623, Fußnote 41: „So fremd ihm (John ST. Mill) der Hegelsche "Widerspruch", die Springquelle aller Dialektik, so heimisch ist er in platten Widersprüchen. MEGA II<sup>2</sup> .6, S. 547.

<sup>6</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Wissenschaft der Logik II, in: Hegel: Werke in 20 Bd., Suhrkamp Verlag Frankfurt/M., 1986 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft), Bd. 6, S. 75, (im Folgenden zitiert als: HWA).

<sup>7</sup> MEW 23, S. 27; MEGA II<sup>2</sup> .6, S. 709.

<sup>8</sup> Wolf: Hegel und Marx. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals VSA Verlag, Online zugänglich: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net), Menüpunkt: „Bücher“.

Kritik zurückzuweisen, die sich auf das System der philosophischen Wissenschaften, d.h. auf die Hegelsche Philosophie im Ganzen, bezieht.

Hegel erklärt, wie in dem Buch über „Hegels Theorie der bürgerlichen Gesellschaft“<sup>9</sup> gezeigt wird, die *bürgerliche Gesellschaft* auf eine Weise, in der er das Gesellschaftliche in Geist auflöst und den Gegensatz von Natur und Geist, von „Natur und geistige(r) Welt, Geschichte“<sup>10</sup> erzeugt und dadurch bedingt eine durch die Lösungsbewegungen des Widerspruchs zwischen Natur und Geist bestimmte Wirklichkeit zum Gegenstand seiner Philosophie macht. Nur aufgrund der Auflösung des Gegensatzes von Natur und Geist, die, nach der Seite des Geistes bzw. des Denkens erfolgt, gibt es die Hegelsche *Logik*, in der sich im Medium des Denkens die gesamte inhaltlich auszuweisende Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geist wiederholt. Die *Logik* partizipiert folglich an dem mystisch irrationalen Charakter der aus dem „Lebensprozesses“ des absoluten Geistes bestehenden weltimmanenten Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und endlichem, die Gesellschaft beherrschenden Geist.

Arndt versucht vergeblich, Hegel vor Kritik zu schützen, indem er innerhalb der Hegelschen Philosophie die im Medium des „reinen Denkens“ sich bewegende *Logik*, die das „Innerste der Weltgeschichte“ mit „*Gedankenbestimmungen*“<sup>11</sup> enthüllt, dennoch von den mit der Weltgeschichte, d.h. mit der Natur und der Gesellschaft befassten „Realphilosophien“ zu trennen bzw. abzukoppeln.

Arndt möchte, dass die *Logik* im Sinne eines Inbegriffs des Philosophischen und als Kern der Hegelschen Philosophie nichts oder nur wenig mit dem offenkundigen, leichter nachzuweisenden mystisch irrationalen Charakter des absoluten Geistes zu tun hat. Die *Logik* ist für Hegel aber nicht nur das Resultat des die Weltgeschichte prägenden „Lebensprozesses“ des absoluten Geistes, sondern auch das Resultat der in das „System der philosophischen Wissenschaften“ einleitenden *Phänomenologie des Geistes*. Dass die *Logik* auf

---

<sup>9</sup> Dieter Wolf: Hegels Theorie der bürgerlichen Gesellschaft. Eine materialistische Kritik, Hamburg 1980, Online zugänglich: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net).

<sup>10</sup> Hegel: Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III, in: HWA, Bd. 20, S. 455.

<sup>11</sup> „Diese Arbeit des Geistes, sich zu erkennen, sich zu finden, diese Tätigkeit ist der Geist, das Leben des Geistes selbst. Sein Resultat ist der Begriff, den er von sich erfaßt: die Geschichte der Philosophie die klare Einsicht, daß der Geist dies gewollt in seiner Geschichte. – *Diese Arbeit des Menschengestes im inneren Denken ist mit allen Stufen der Wirklichkeit parallel. Keine Philosophie geht über ihre Zeit hinaus. Die Geschichte der Philosophie ist das Innerste der Weltgeschichte. Daß die Gedankenbestimmungen diese Wichtigkeit hatten, das ist weitere Erkenntnis, die nicht in die Geschichte der Philosophie gehört. Diese Begriffe sind die einfachste Offenbarung des Geistes der Welt: sie, in ihrer konkreteren Gestalt, die Geschichte.*“ In: Hegel, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III, HWA. Bd. 20, S. 456. (kursiv – D.W.)

diese zweifache Weise von Hegel als Resultat nachgewiesen wird, bedeutet zugleich, dass es einen Umschlag von Resultat in Voraussetzung gibt, dergestalt, dass die *Logik*, die als Resultat *bereits bewährtes Wissen* ist, zur Voraussetzung für die Erkenntnis von Natur und Gesellschaft wird. Da die *Logik* auf diese Weise als Resultat der Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geist in eine Voraussetzung umschlägt, ist Hegels Philosophie idealistisch und besitzt einen mystisch irrationalen Charakter.

Mit dem Umschlag der *Logik* von Resultat in Voraussetzung, der durch den Natur und Gesellschaft produzierenden und sich dabei erkennenden absoluten Geist bestimmt ist, hat Hegel seinem Selbstverständnis nach den kantischen die Erkenntnis beschränkenden Dualismus überwunden. Da die *Logik* aber auf die oben erklärte Weise Resultat des „Lebensprozesses“ des absoluten Geistes ist, der vorschreibt, was die Wirklichkeit ist und wie sie zu erkennen ist, besitzt sie entgegen Hegels Auffassung immer noch einen an Kant gemahnenden apriorischen Charakter. In dem oben erörterten Sinne hat Hegel entgegen seinem Selbstverständnis mit seiner Philosophie den Boden der kantischen Philosophie nicht verlassen.<sup>12</sup>

Arndts Hauptanliegen seiner Beschäftigung mit dem Verhältnis von Hegel zu Marx besteht in seinem Bemühen, die *Logik* vom Makel des kantischen Apriorismus zu befreien, d.h. grundsätzlich Hegels Philosophie vor der von Marx geübten, auf ihren mystisch irrationalen Charakter zielenden Kritik in Schutz zu nehmen. Daher bestreitet er ebenso vehement wie hartnäckig, dass der Gegenstand von Hegels Philosophie die Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geist bzw. die Lösungsbewegungen des die „*Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit*“<sup>13</sup> bildenden dialektischen Widerspruchs zwischen Natur und Geist ist.

---

<sup>12</sup> In der „Kritik des Hegelschen Rechtsphilosophie“ bzw. „Staatstheorie“ spricht Marx, was die Methode der Darstellung anbelangt, davon dass für Hegel „(n)icht die Logik der Sache, sondern die Sache der Logik ... das philosophische Moment“ ist. (MEW 1, S. 216, MEGA<sup>2</sup> I.2, S.18.) „Dies Begreifen besteht aber nicht, wie Hegel meint, darin, die Bestimmungen des logischen Begriffs überall wiederzuerkennen, sondern die eigentümliche Logik des eigentümlichen Gegenstandes zu fassen.“ (MEW 1, S. 296, MEGA<sup>2</sup> I.2, S.101.) Diese Beurteilung der Hegelschen Philosophie, isoliert für sich betrachtet, greift zu kurz, weil sie nicht beachtet, dass Hegel in der „Logik“ den „Lebensprozess“ des absoluten Geistes im Medium des Denkens wiederholt, sie also das Resultat einer bestimmten Art und Weise ist, in der Hegel die Wirklichkeit begreift. Nachdem die *Logik* geschrieben ist, kann sie im Sinne des Umschlages von Resultat in Voraussetzung zur Voraussetzung der Erkenntnis der Wirklichkeit gemacht werden, indem „die Bestimmungen des logischen Begriffs überall wiedererkannt“ werden, was aber zugleich bedeutet, dass Hegel nicht die „eigentümliche Logik des eigentümlichen Gegenstandes zu fassen“ bekommt.

<sup>13</sup> Hegel: Wissenschaft der Logik II, HWA Bd. 6, S. 75.

## 2.

Wenn Arndt mit der Entfaltung und Vermittlung dieses Gegensatzes konfrontiert wird, dann spart er nicht mit drastischen Worten, um deutlich zu machen, dass er davon nichts wissen will. Er stellt apodiktisch fest: Es „stimmt einfach nicht“, davon bin ich „null überzeugt“; denn Hegel hat „sehr wohl eine klare Auffassung darüber, wie Geist entsteht.“<sup>14</sup>

Zu einigen Gebieten, auf denen Hegel in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen erfolgreich tätig sein soll, stellt Arndt fest: „Die ganzen Überlegungen, die er anstellt über *den Tier-Mensch-Übergangsbereich*, über *Formen von physischem Austausch mit Natur*. Bekannt ist, dass er den *freien Willen nicht vom Himmel regnen lässt*, er lässt den freien Willen *entstehen aus der Bedürfnisstruktur, gerade in der Arbeit und in der Vermittlung mit der Natur*. Das ist für ihn die *Grundform des Geistes*. Ich erinnere daran, dass für ihn das *Werkzeug die erste Form der Vernünftigkeit ist usw. Also das stimmt überhaupt nicht*.“<sup>15</sup>

Dass Hegel an seinem eigenen Anspruch gemessen, den er an den Geist stellt, „sehr wohl eine klare Auffassung darüber (hat), wie Geist entsteht“, dem kann man zustimmen. Mit seinem Hinweis auf Hegels „Überlegungen“ zu dem *Tier-Mensch-Übergangsbereich* versteigt Arndt sich, um die Kritik an Hegel abzuwehren, zu der Auffassung, Hegel wüsste, wie im Zusammenspiel von natürlicher bzw. biologischer Evolution und gesellschaftlichem Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur der „Geist“ bzw. das menschliche Denken entsteht. Sich auch nur so etwas vorzustellen, dürfte für Hegel eine Beleidigung sein, da es für ihn eine Blasphemie ist, dem Geist bzw. dem absoluten Geist zu unterstellen, er könne aus etwas anderem hervorgehen, als aus sich selbst.

Die von Arndt Hegel zugesprochenen „Überlegungen“ gibt es daher auch nicht und diejenigen, die es gibt, haben mit dem evolutionsbiologisch und soziologisch zu erforschenden „Tier-Mensch-Übergangsbereich“ wenig zu tun. Einige dieser Überlegungen hat Hegel wie folgt in Worte gefasst: „Aus unserer bisherigen Auseinandersetzung erhellt aber schon, daß das Hervorgehen des Geistes aus der Natur nicht so gefaßt werden darf, als ob die Natur das absolut Unmittelbare, Erste, ursprünglich Setzende, der Geist dagegen nur ein von ihr Gesetztes wäre; vielmehr ist die Natur vom Geiste gesetzt und dieser das absolut Erste.“<sup>16</sup> „Ebensowenig wird aber durch diesen Übergang der bestimmte

<sup>14</sup> Arndt: Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie, Heft 1-2, Berlin/Boston 2017, S.19. Einige der folgenden Ausführungen beziehen sich auf eine Diskussion, die in der besagten Zeitschrift, soweit sie auf den Seiten 17 bis 20 dokumentiert ist. Demnächst zitiert als „Arndt, Diskussion...“

<sup>15</sup> Arndt: Diskussion, a.a.O., S.19. Hervorhebungen – D.W.

<sup>16</sup> Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften III, HWA, Band 10, S. 25.

Unterschied der Natur und des Geistes aufgehoben, denn der Geist geht nicht auf natürliche Weise aus der Natur hervor.“<sup>17</sup>

Wenn Arndt einschränkend feststellt, man müsse allerdings den damaligen „Stand der Wissenschaft“<sup>18</sup> berücksichtigen, dann ist dies ohne Belang, weil es nur darauf ankommt, dass Hegel in seiner in den Bestimmungen von „Arbeit“ und „Tausch“ geführten Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Arbeit alles Gesellschaftliche in Geist auflöst und damit den Gegensatz von Natur und Geist erzeugt. Daher gibt es für Hegel auch nur ein durch den Geist vermitteltes Entstehen des menschlichen Denkens. Das eine – die Erklärung der Entstehung des menschlichen Denkens bzw. Geistes unter Berücksichtigung von biologischer und gesellschaftlicher Evolution – hat mit dem anderen – der Erzeugung des Gegensatzes von Natur und Geist – nichts zu tun, bei der es auf die historisch spezifische Form der gesellschaftlichen Gesamtproduktion ankommt. Es ist selbstredend vorausgesetzt, dass das menschliche Denken bereits entstanden ist, unabhängig davon, was es mit den evolutionsbiologischen-gesellschaftlichen Erklärungen seiner Entstehung im 19. bzw. 21. Jahrhundert auf sich hat.

Es geht aber um die historisch spezifische Form des gesellschaftlichen Gesamtproduktionsprozesses, d.h. darum, dass mit entwickelten Denkfähigkeiten ausgestattete Menschen dem verkehrenden Schein der auf der Oberfläche der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse erscheinenden Formen des Werts, wie dem Geld, dem Kapital, usf. verhaftet bleiben. Die ihnen bekannten bewusst gegebenen Erscheinungsformen können sie – wie z.B. das Geld – nicht durch das erklären, was für sie unbewusst sich hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen in den Austauschverhältnissen abspielt. Vielmehr sind sie gezwungen das Geld im Sinne des „pfiffig ausgedachten Auskunftsmittels“<sup>19</sup> bzw. eines „willkürlichen Reflexionsproduktes“<sup>20</sup> mit dem Denken zu erklären. Diese für das Alltagsbewusstsein typische Vorgehensweise, mit der sich bereits zeigt, dass die Menschen von ihren eigenen über Sachen vermittelten Verhältnissen beherrscht werden, wird von Hegel, der als theoretischer Dolmetscher des Alltagsbewusstseins das Geld mit dem *allgemeinen Willen* erklärt, systematisiert und in größere, die Menschen beherrschende geistige Zusammenhänge gebracht. In diesen wird all das ausgeblendet, was sich wirklich in den ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnissen hinsichtlich der Genesis des Geldes

---

<sup>17</sup> Ebenda.

<sup>18</sup> Arndt: Diskussion, a.a.O., S.19.

<sup>19</sup> Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. 1859, MEW 13, S. 36, MEGA<sup>2</sup> II.2, S. 128f.

<sup>20</sup> MEW 23, S. 106, MEGA<sup>2</sup> II.10, S. 88.

abspielt.<sup>21 22</sup>

Abgesehen davon, dass Hegel weit davon entfernt ist, „eine klare Auffassung darüber zu haben, wie der Geist“, d.h. das menschliche Denken auf natürliche und soziale Weise „entsteht“, sei noch einmal betont, dass es darauf ankommt, dass Hegel bei allem, was er in bedenkenswerter Weise zur Sprache bringt, weder die in Wertformen gekleideten ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse, die er in geistige Verhältnisse auflöst, noch den für die Konzeption von *Recht* und *Freiheit* zentralen Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichem Sein und dem Bewusstsein der Menschen erklären kann.<sup>23</sup>

Da für Hegel Natur und Gesellschaft Daseinsweisen des absoluten Geistes sind, versteht es sich von selbst, dass es sich bei all dem, was für Arndt die bürgerliche Gesellschaft für die Entstehung des Geistes leisten soll, um Erscheinungsformen handelt, die der von Ewigkeit an existierende absolute Geist als in Verstand und Vernunft sich ausdifferenzierender objektiver Geist annimmt.<sup>24</sup> Alle zur „bürgerlichen Gesellschaft“ gehörende, von Arndt oben aufgezählte Sachverhalte, die für ihn beweisen sollen, dass Hegel die Entstehung des Geistes angemessen erklärt und keinen Gegensatz von Natur und Geist erzeugt, wurde in dem Buch über „Hegels Theorie der bürgerlichen Gesellschaft“<sup>25</sup> ausführlich behandelt. Dort wird all das widerlegt, was Arndt als wahrlich außergewöhnliche, Marx vorwegnehmende Leistungen Hegels präsentiert und propagiert.

### 3.

Bei seinen Versuchen, die Hegelsche Philosophie vom Verdacht zu befreien, mystisch idealistischen Charakter zu besitzen, muss sich Arndt auch dagegen

---

<sup>21</sup> Wolf: Der Warenfetisch und der Gegensatz von Natur und Geist. online zugänglich: [dieterwolf.net](http://dieterwolf.net)

<sup>22</sup> Auch biologische und gesellschaftliche Evolution miteinander verbindende Wissenschaftler sind aufgrund der Eigentümlichkeit der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse nicht davor gefeit, den Gegensatz von Natur und Geist zu erzeugen.

<sup>23</sup> Wolf: Wie der Waren- und Geldfetisch den Zusammenhang von gesellschaftlichem Sein und Bewusstsein bestimmt. Online zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

<sup>24</sup> Niemand wird ernsthaft Hegel vorwerfen, er würde den „freien Willen vom Himmel regnen lassen.“ Arndt behauptet einfach, dass der *allgemeine Wille* aus der Bedürfnisstruktur entspringt, während Hegel in Wirklichkeit den *allgemeinen Willen* aus den in geistige Verhältnisse aufgelösten Austauschverhältnissen erklärt. Zwischen der Bedürfnisstruktur und dem, was Hegel mit dem allgemeinen Willen meint erfasst zu haben, gibt es das, was der Tausch als das durch den gesellschaftlichen Wert und seine Erscheinungsformen bestimmte gesellschaftliche Verhältnis ist. Dies wird von Hegel, für den der Wert eine Bewusstseinsform und der Tausch nach seiner wesentlichen Seite eine „geistige Bewegung“ ist, ausgeblendet, so dass er den Zusammenhang zwischen der durch den Tausch bestimmten Bedürfnisstruktur und dem Willen bzw. den Bewusstseins- bzw. Denkformen der Menschen nicht wahrnehmen, geschweige denn erklären kann.

<sup>25</sup> Wolf: Hegels Theorie der bürgerlichen Gesellschaft. Eine materialistische Kritik, online zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) unter der Rubrik „Bücher“.

wenden, dass für Hegel die Philosophie als Darstellung aller aus Natur und Gesellschaft bestehenden Lebensbereiche des *absoluten Geistes*, „in der Tat selbst *Gottesdienst*“<sup>26</sup> ist. Es ist verständlich, dass Arndt, auf seine weltlich materialistische Umdeutung der Hegelschen *Logik* bedacht, allergisch reagiert: „Und ja, er redet von Gott. Ja, mein Gott. Wer hat Angst vorm schwarzen Mann? Muss man heute fragen: Wer hat Angst vorm lieben Gott? Es gibt einen philosophischen Gottesbegriff, dem ist so und das ist das, was er absolute Idee nennt. Da muss man mal fragen, was das bedeutet. Da darf man sich nicht gleich ins Bockshorn jagen lassen, wenn er dann davon spricht, dass das auch der Gottesbegriff ist.“<sup>27</sup>

Es gibt keinen Grund sich über Hegel lustig zu machen, weil er die weltimmanente, in der absoluten bzw. logischen Idee kulminierende Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geist als religiöses aus dem Lebensprozess des absoluten Geistes bestehendes göttliches Schöpfungsgeschehen begreift. „Aber Gott ist dies, nicht nur an sich zu sein, er ist ebenso wesentlich für sich, der *absolute Geist*, der nicht nur das im Gedanken sich haltende Wesen ist, sondern auch das erscheinende, sich Gegenständlichkeit gebende.“<sup>28 29</sup>

Wenn „man mal“ fragt „was das bedeutet“ und sich nicht „ins Bockshorn jagen“ lässt, dann gelangt man zu der Erkenntnis, dass Hegel notwendigerweise auf Gott stößt, weil er, wie in der Philosophie üblich, noch keinen Zugang zu dem wesentlich durch gesellschaftliche Arbeit bestimmten Vermittlungsprozess zwischen Natur- und Menschengeschichte, zwischen Natur- Gesellschafts- und Denkformen gefunden hat. Es ist Arndt, der sich „vor dem schwarzen Mann fürchtet“, weil er, um Hegels *Logik* umzudeuten, Gott aus ihr verbannen muss. Als sei der Gegensatz von Natur und Geist, den Hegel in seiner Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft erzeugt, verschwunden, wenn man Gott entthront. Nicht Gott ist der schwarze Mann, den man fürchten muss, weil er für den Mystizismus verantwortlich ist. Vielmehr ist für diesen Mystizismus Hegels profane unheilige Art und Weise verantwortlich, die ökonomisch gesellschaftlichen Formen der bürgerlichen Gesellschaft so zu erklären, dass er das Gesellschaftliche in Geist auflöst. Dies ist dann er Grund dafür, dass er die Natur- und Menschengeschichte als Entfaltung und Vermittlung des

---

<sup>26</sup> Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Religion I, HWA Bd. 16, S. 29.

<sup>27</sup> Arndt: Diskussion, a.a.O., S. 19f.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 37.

<sup>29</sup> „Die Logik ist sonach als das System der reinen Vernunft, als das Reich des reinen Gedankens zu fassen. Dieses Reich ist die Wahrheit, wie sie ohne Hülle an und für sich selbst ist. Man kann sich deswegen ausdrücken, daß dieser Inhalt die *Darstellung Gottes ist*, wie er in seinem *ewigen Wesen vor der Erschaffung der Natur und eines endlichen Geistes ist*. (G.W.F. Hegel, HWA, Bd. 5, S. 44. (kursiv – D.W.)



Gegensatzes von Natur und Geist begreift, bei der es zugleich um die Herstellung der konkretesten Identität der beiden „Wirklichkeiten“ geht.<sup>30</sup>

#### 4.

Die Argumente, zu denen Arndt Zuflucht nehmen muss, um die Kritik an Hegel zurückzuweisen, sind bereits auf den ersten Blick so abwegig, dass man sie als Ausdruck der großen Hilflosigkeit verstehen muss, nichts gegen diese mit dem Nachweis der Erzeugung des Gegensatzes von „Natur und geistige(r) Welt, Geschichte“ ihren Anfang nehmende Kritik an Hegels Philosophie unternehmen zu können. Die von Arndt als Trennung gedeutete „Differenz“ zwischen den „Realphilosophien“ und der zu ihrer Voraussetzung gewordenen *Logik* ist für ihn von so großer Bedeutung, dass er sich zu ihrer Unterstützung gezielt mit weiteren im Folgenden noch zur Sprache zu bringenden Themen auseinandersetzt.

Arndt bestimmt das Verhältnis der *Logik* zu den Realphilosophien auf eine Weise, in der die *Logik* kein bereits bewährtes Wissen von der Wirklichkeit sein soll, sondern ein unbegründet hinzunehmendes originäres Wissen, dessen Herkunft im Dunkeln bleibt und dessen Tauglichkeit für die Erklärung des „theoretischen und praktischen Verhältnisses“ der Menschen zur Welt sich erst noch in der in actu ausgeführten Erkenntnis bewähren muss. Arndt macht aus der *Logik* etwas, das sie für Hegel nicht ist und behauptet seltsamerweise, die *Logik* sei für Hegel selbst *kein vorab bewährtes gültiges Wissen*. Deshalb ginge er auch „nicht mit dem Schema der *Logik* ran an die empirischen Gegenstände, die er behandelt“. Kaum ausgesprochen, greift Arndt auf sein bewährtes Mittel zurück, mit dem er vermeiden möchte, ihn auf eine bestimmte Auffassung festzulegen. „Das ist für“ Hegel „tatsächlich eine offene Frage.“<sup>31</sup> Es könnte also doch möglich sein, dass die *Logik* für Hegel selbst ein *vorab bewährtes gültiges Wissen* ist. Arndt fährt in diesem Sinne, sich selbst zu widerlegen, fort, indem er all das, was gegen seine Auffassungen zu Hegels Philosophie erklärt wurde, mit der *Logik* als Resultat (bewährtes Wissen) und als Voraussetzung (Anwendung des bewährten Wissens) auf eine den gemeinten Sachverhalt allerdings verkürzende Weise bestätigt: „Ich würde eher sagen, er hat sich mit dieser Behauptung, der Begriff muss zu sich zurückkehren zum Logischen, hat er sich selbst unter einen ungeheuren Druck gesetzt.“<sup>32</sup> Arndt streitet hier

<sup>30</sup> „Was als wirkliche Natur ist, ist Bild der göttlichen Vernunft; *die Formen der selbstbewußten Vernunft sind auch Formen der Natur*. Natur und geistige Welt, Geschichte, sind die beiden Wirklichkeiten“, in denen der „Geist sich in seiner Freiheit und in dem Reichtum seiner Wirklichkeit erfaßt“ In: Hegel, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III, in: HWA, Bd. 20, S. 455, (kursiv – D.W.).

<sup>31</sup> Arndt: Diskussion, a.a.O., S.19.

<sup>32</sup> Ebenda.

entgegen seiner apodiktischen Beteuerungen nicht den aus Resultat und Voraussetzung bestehenden Doppelcharakter der *Logik* ab, sondern bemitleidet Hegel, weil dieser ihn „unter einen ungeheuren Druck“ gesetzt habe.

Arndt trägt zuerst seinem oben bereits erörterten Anliegen Rechnung zu zeigen, dass es den durch den Gegensatz von Natur und Geist bedingten Umschlag der *Logik* von Resultat in Voraussetzung nicht geben darf, weil er den irrationalen Charakter der Hegelschen Philosophie offenbart. Daher sucht Arndt nach einer anderen Erklärung für die *Logik*, nicht ohne sich bezeichnenderweise in Widersprüche zu verstricken.

Der Immanenz seines Systems gemäß, hat Hegel logisch einwandfrei mit dem Stellenwert der *Logik* nachgewiesen, dass sie vorab als ein bereits „bewährtes Wissen gültig“ ist. Damit bedarf es keiner sie in Frage stellenden Bewährung mehr, sondern kann als ein bereits bewährtes, d.h. „wahres“ Wissen für die Erkenntnis der Wirklichkeit eingesetzt bzw. angewendet werden. Für Hegel steht mit der Begründung der *Logik* klar und deutlich auch ihre zu erbringende Leistung fest.

Arndt deutet die *Logik* zunächst auf eine Weise, in der sie kein gültiges vorab bewährtes Wissen ist. Daher besitzt das Begreifen der Wirklichkeit mit Hilfe dieser *Logik* einen neuen von Arndt festgelegten Charakter: „Schauen Sie sich an, wie er in der Realphilosophie von Vorlesung zu Vorlesung (man kann das jetzt durch die Hegel-Ausgabe sehr gut verfolgen) immer wieder neu konstruiert, sein ganzes Projekt – im Durchgang durch die Realwissenschaften muss es tatsächlich bewährt werden, *vorher gilt das nicht als bewährt*. Das hat er nirgendwo behauptet, dass das so ist.“<sup>33</sup> Man beachte Arndts „Salto mortale“ von der „tatsächlich offenen Frage“ in die diese Frage überflüssig machende Gewissheit.

In krassem Widerspruch zu Arndts apodiktischer Feststellung, hat Hegel in all seinen Werken „behauptet“, dass die *Logik* das „bereits bewährte“ Wissen ist. Es handelt sich aber nicht um etwas, das man mal so nebenher „behaupten“ kann oder auch nicht, es handelt sich, wie mit dem Umschlag von Resultat in Voraussetzung erklärt wurde, um den die ganze hegelsche Philosophie durch und durch bestimmenden Sachverhalt.

Arndts Vorgehensweise besteht darin, so zu tun, als müsse er sich gegen jemanden wenden, der annimmt, Hegels *Logik* sei gleichsam „vom Himmel gefallen“. Dass dies nicht so ist, wird, was Arndt leugnet, mit ihrem oben ausführlich dargestellten „Umschlag von Voraussetzung in Resultat“ gezeigt. Was ist dann für Arndt die *Logik*, wenn sie nicht vom Himmel gefallen ist? Was ist das, was sich vorher noch nicht bewährt und „*vorher*“ *noch* „*nicht als*

---

<sup>33</sup> Ebenda, (kursiv – D.W.).

*bewährt (gilt)*“, sondern nur im Vollzug der Erkenntnis sich „im Durchgang durch die Realwissenschaften (...) tatsächlich bewährt“? Von dem, was die „Logik“ sein könnte, die *vorher*“ *noch* „*nicht als bewährt (gilt)*“ *weiß man zunächst nichts*. Man weiß aber, dass es etwas gibt, das sich im Vollzug der realwissenschaftlichen Erkenntnis bewähren muss, was für Arndt bedeutet, dass etwas „immer wieder“ als Hegels „*ganzes Projekt neu konstruiert*“ wird. Für Arndt gibt es also etwas, von dem man weiß, es hat sich noch nicht bewährt, von dem man aber noch nicht weiß, was es eigentlich ist, während man aber mit dem Bewähren des Wissens in den Realphilosophien gleichsam aus dem Nichts heraus anfängt, Hegels „*ganzes Projekt neu zu konstruieren*“, d.h. auch die *Logik* gleichsam noch einmal zu schaffen, wobei es sich letztlich um eine von der hegelschen *Logik* mehr und mehr abweichende „Logik“ handeln muss. Arndts „Logik“ erweist sich auf diese Weise als Resultat des widersprüchlichen Geschehens im „Durchgang durch die Realphilosophien“. Für die *Logik*, die das Resultat der für Arndt nicht existierenden Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geist ist, hat er einen Ersatz gefunden, der aus dem ständig „neu konstruierten ganzen hegelschen Projekt“ besteht, das zum Resultat des ständigen Bewährens des Wissens in der Auseinandersetzung mit den Realprozessen wird.

Arndt zwingt sich damit selbst dazu, die *Logik* als Resultat und damit als bereits bewährtes Wissen anzuerkennen, auf welche undurchsichtige und widersprüchliche Weise es auch immer zustande gekommen ist. In *krassem Widerspruch* zu der ursprünglichen, vehement zum Ausdruck gebrachten Auffassung, Hegel hätte nie behauptet, die *Logik* sei ein bereits bewährtes Wissen, trifft jetzt für das zum Resultat gewordene „neu konstruierte ganze hegelsche Projekt“ zu, dass es als „bewährtes Wissen gilt“.

Um die auf diese Weise verständlich gemachte *Logik* von einem immer noch möglichen Verdacht zu befreien, einen idealistischen mystischen Charakter zu besitzen, sucht Arndt Zuflucht bei Hegels Ausführungen zur „Methode“, die durch die *absolute Idee*, als der höchsten Daseinsweise des absoluten Geistes bestimmt ist. „Hegel versteht in seiner *Logik* die absolute Idee letztlich als Methode. Für mich heißt das: sie ist Denkmittel, das im Gebrauch zu bewähren und ggf. zu modifizieren ist.“<sup>34</sup> Arndt gibt hier nicht richtig wieder, was Hegel im Zusammenhang mit der absoluten Idee unter der „Methode“ versteht. Er gibt nur die subjektive noch nicht zur Wahrheit vorgedrungene Seite der „Methode“ wieder und verleiht mit ihr Hegels *Logik* den Charakter einer Hypothese, d.h. bringt sie in die Nähe eines „Trial and Error“ – Verfahrens. Was immer es im Einzelnen hiermit auf sich hat, Arndt sieht sich veranlasst, die „Logik“ im Sinne

---

<sup>34</sup> Arndt: Warum Heute Noch Hegel? - Interview mit Andreas Arndt und Domenico Losurdo. S. 2. Online zugänglich unter diesem Titel.

des „im Gebrauch sich bewährenden Denkmittels“ als „kategoriales Netz“ zu verstehen, das ein von vorneherein bewährtes Wissen ist, weil es „unser theoretisches und praktisches Verhältnis zur Welt *schon immer strukturiert*.“<sup>35</sup>

Hegel beginnt, sein Verständnis von der „Methode“ zu verdeutlichen, mit den Worten: „Die Natur und der Geist sind überhaupt unterschiedene Weisen, ihr Dasein darzustellen, Kunst und Religion ihre verschiedenen Weisen, sich zu erfassen und ein sich angemessenes Dasein zu geben; die Philosophie (...) ist die höchste Weise, die absolute Idee zu erfassen, weil ihre Weise, die höchste, der Begriff ist. Sie faßt daher jene Gestaltungen der reellen und ideellen Endlichkeit sowie der Unendlichkeit und Heiligkeit in sich und begreift sie und sich selbst. Die Ableitung und Erkenntnis dieser besonderen Weisen (Natur und endlicher Geist, Geschichte – D.W.) ist nun das fernere Geschäft der besonderen philosophischen Wissenschaften (der aus Naturphilosophie und Rechtsphilosophie bestehenden Realphilosophien – D.W.). Das *Logische* der absoluten Idee kann auch eine *Weise* derselben genannt werden; aber indem die *Weise* eine *besondere Art*, eine *Bestimmtheit* der Form bezeichnet, so ist das Logische dagegen die allgemeine Weise, in der alle besonderen aufgehoben und eingehüllt sind.“<sup>36</sup>

Auf Basis des Umschlags der *logischen Idee* von Resultat in Voraussetzung stellt sich für die „Realphilosophien die Aufgabe, die „Realprozesse“ in Natur und Gesellschaft („endlicher Geist“) jeweils nach Maßgabe der *Logik* auf eine sie erklärende Weise darzustellen.

Die Ausführungen, die der näheren Verdeutlichung dieser Aufgabe dienen, fasst Hegel in der Bestimmung der objektiven, d.h. der „Bewegung des Begriffs“<sup>37</sup> folgenden *Methode* zusammen, von der er im Sinne des angemessenen Verständnisses des Zusammenhangs zwischen *Logik* und *Realphilosophien* folgendes sagt: „Was hiermit als Methode hier zu betrachten ist, ist nur die Bewegung des Begriffs selbst, deren Natur schon erkannt worden, aber erstlich nunmehr mit der Bedeutung, daß der Begriff alles und seine Bewegung die allgemeine absolute Tätigkeit, die sich selbst bestimmende und selbst realisierende Bewegung ist. Die *Methode* ist deswegen als die ohne Einschränkung allgemeine, innerliche und äußerliche Weise und als die schlechthin unendliche Kraft anzuerkennen, welcher kein Objekt, insofern es sich als ein äußerliches, der Vernunft fernes und von ihr unabhängiges präsentiert, Widerstand leisten, gegen sie von einer besonderen Natur sein und von ihr nicht durchdrungen werden könnte. Sie ist darum die Seele und

---

<sup>35</sup> Arndt: Abstract: Hegel und die absolute Idee Zum Konzept der Dialektik bei Hegel, [www.dialektische-philosophie.org/?page\\_id=492](http://www.dialektische-philosophie.org/?page_id=492) (kursiv–D.W.).

<sup>36</sup> Hegel: Wissenschaft der Logik II, HWA Bd.6, S. 549f.

<sup>37</sup> Ebenda, S. 551.

Substanz, und irgend etwas ist nur begriffen und in seiner Wahrheit gewußt, als es der Methode vollkommen unterworfen ist; sie ist die eigene Methode jeder Sache selbst, weil ihre Tätigkeit der Begriff ist. Dies ist auch der wahrhaftere Sinn ihrer Allgemeinheit; nach der Reflexionsallgemeinheit wird sie nur als die Methode für alles genommen; nach der Allgemeinheit der Idee aber ist sie sowohl die Art und Weise des Erkennens, des subjektiv sich wissenden Begriffs, als die objektive Art und Weise oder vielmehr die Substantialität der Dinge, - d. h. der Begriffe, insofern sie der Vorstellung und der Reflexion zunächst als Andere erscheinen. Sie ist darum die höchste Kraft vielmehr die einzige und absolute Kraft der Vernunft nicht nur, sondern auch ihr höchster und einziger Trieb, durch sich selbst in allem sich selbst zu finden und zu erkennen.“<sup>38</sup>

## 5.

Das nächste Thema, das für Arndt dazu geeignet ist, die Marxsche Kritik an Hegel zurückzuweisen, sieht er mit Marx' Auffassung von der „dialektischen Form der Darstellung“ gegeben, insofern diese für Marx „nur richtig ist, wenn sie ihre *Grenzen* kennt.“ Dazu schreibt Marx: „Diese historische Entwicklungsstufe aber der ökonomischen Production - deren Product selbst schon *der freie Arbeiter* - ist aber Voraussetzung für das Werden und noch mehr das Dasein des Capitals als solchen. Seine Existenz ist das Resultat eines langwierigen historischen Processes in der ökonomischen Gestaltung der Gesellschaft. Es zeigt sich an diesem Punkt bestimmt, *wie die dialektische Form der Darstellung nur richtig ist, wenn sie ihre Grenzen kennt.*“<sup>39</sup>

In der Darstellung der innerhalb des Kapitals vorstattgehenden Verwandlung von Geld in Kapital (Kreislauf des Kapitals) stößt man auf die besagte *Grenze*. Bei dieser geht es um das ganze Kapital bzw. den seiner *Kernstruktur* nach erfassten kapitalistischen Gesamtproduktionsprozess, weil man auf die historisch gewordene Grundlage stößt, die aus dem Kapitalverhältnis selbst, d.h. aus dem Verhältnis von Arbeitskraftbesitzern zu Produktionsmittelbesitzern besteht, das aus dem *außerhalb* des Kapitals liegenden historisch vergangenen Prozess hervorgegangen ist. Vermittels des Verhaltens der Menschen zueinander und zur Natur „schafft“ das Kapital diese historisch gewordene Grundlage „durch seinen eigenen Produktionsprozess“ als seine „eigene Voraussetzung (...) Diese erscheinen jetzt als Resultate seiner eigenen Verwirklichung, Wirklichkeit, als gesetzt von ihm – nicht als Bedingung seines Entstehens, sondern als Resultate seines Daseins.“<sup>40</sup> Die dialektische Form der Darstellung ist aber nicht auf die historisch vergangene

---

<sup>38</sup> Ebenda., S. 551f.

<sup>39</sup> Marx: *Urtext*, S. 946, MEGA2 II.2, S. 91.

<sup>40</sup> Ders. *Grundrisse*, MEW 42, S. 372. MEGA<sup>2</sup> II. 1.2, S. 368. Hervorhebungen–D. W.

Geschichte des Kapitals angewiesen, weil diese abstrakt negiert wird, sondern gerade deswegen, weil sie neu- und umstrukturiert in der nicht mit einem „Stück Zeitgeschichte“ zu verwechselnden „kontemporären Geschichte“ enthalten ist bzw. gleichsam in ihr aufbewahrt wird.<sup>41</sup> Die aus der historisch gewordenen Grundlage des Kapitals bestehende *Grenze der dialektischen Form der Darstellung* des Kapitals zu kennen, heißt, ein Bewusstsein von der historischen Bedingtheit des Kapitals und seiner Erkenntnis zu besitzen und heißt nicht, dass der Erkenntnis des Kapitals selbst Grenzen gesetzt werden.<sup>42</sup>

Arndt verschiebt das Problem der *Grenzen*, bei dem es um das ganze Kapital und seine historisch gewordenen Grundlagen geht, auf ein von ihm konstruiertes Verhältnis, das innerhalb des Kapitals zwischen der „absoluten Selbstbezüglichkeit bzw. der Selbstbewegung“<sup>43</sup> (Kapital als *automatisches Subjekt* auf Ebene der Warenzirkulation) und dem „Realprozess“ (außerhalb der Warenzirkulation existierender Produktionsprozess) bestehen soll. Die Rolle, die der außerhalb des Kapitals vorstattengehende „lange historische Prozess“ für die *Grenze* spielt, übernimmt bei Arndt der innerhalb des Kapitals, aber außerhalb der Warenzirkulation vorstattengehende Produktionsprozess. Arndt verbindet also mit dem Übergang in die Produktion nicht den Sachverhalt, dass man auf das allgemein vorherrschende Verhältnis von Arbeitskraftbesitzer und Produktionsmittelbesitzer stößt, aus dem als historisch gewordene Grundlage des Kapitals, die *Grenze der dialektischen Form der Darstellung* besteht.

Die Grenze der „dialektischen Form der Darstellung“ besteht aufseiten der hegelschen Philosophie für Arndt darin, dass die „absolute Selbstbezüglichkeit bzw. Selbstbewegung“ nur dem Begriff bzw. der *Logik* zukommt, aber nicht den Realprozessen als den jeweiligen Gegenständen der *Realphilosophien*.

---

<sup>41</sup> Es geht es nicht einfach um die *kontemporäre Geschichte* des Kapitals als dem Marx mit England gegenwärtigen „Stück Zeitgeschichte“, sondern um diese, insofern sie methodisch auf die *Kernstruktur* ihrer *inneren Organisation* bzw. den *idealen Durchschnitt* beschränkt wird, der als Gegenstand des *Kapitals* allen kapitalistischen Gemeinwesen gemeinsam ist.

<sup>42</sup> Dies darf nicht mit den Grenzen verwechselt werden, die Marx der Darstellung des Kapitals setzt, wenn für ihn deren Gegenstand aus dem „idealen Durchschnitt“ bzw. der „Kernstruktur“ des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses besteht. Diese Grenze wird nicht willkürlich, sondern zwangsläufig durch den Kreislauf der Einzelkapitale und des gesellschaftlichen Gesamtkapitals festgelegt. Aus diesem Kreislauf besteht der „ideale Durchschnitt“ bzw. die „Kernstruktur“, der als Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen Gebrauchswert und Wert, die Bewegungsstruktur und als Gegenstand der Darstellung deren Umfang festlegt. Die Darstellung ist so in sich vollendet, wie es dieser Kreislauf durch seine aus Produktion und Zirkulation bestehenden Phasen ist, mit denen es einen eindeutig festzulegenden Anfang und ein eindeutig festzulegendes Ende gibt. Das Ende der Darstellung des Kreislaufs ist erreicht mit der Kurzform bzw. Schwundstufe G-G'. Siehe hierzu: Dieter Wolf, Zur Architektonik der drei Bände des Marxschen Kapitals, online zugänglich unter: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

<sup>43</sup> Arndt: Hegels Wesenslogik... a.a.O., S. 192 .

Für Marx, ebenso wie für Hegel, soll es in diesem Sinne eine „Grenze“ der *dialektischen Form der Darstellung* geben, weil es „(u)nterhalb der Schwelle der *Selbstbewegung*“ also in der Produktion und in den *Realphilosophien*, „keine absolute Selbstbezüglichkeit“ geben würde.“<sup>44 45</sup>

Dass es für Arndt die mit dieser „Grenze“ nachgewiesene Trennung der *Logik* von den *Realphilosophien* gibt, unterstützt er mit dem Argument, beide würden nicht „1:1“<sup>46</sup> übereinstimmen. Dies versteht sich von selbst. Es kommt aber darauf an, dass die Gegenstände der *Realphilosophien* („Natur und geistige Welt, Geschichte“) *mehr oder weniger* entwickelte Stadien im „Lebensprozess“ des absoluten Geistes sind. Bei Hegels Auseinandersetzung mit der „Arbeit“, dem „Tausch“, dem „Vertrag“ und dem „Staat“ handelt es sich um Entwicklungsstufen des auf den objektiven Geist beschränkten absoluten Geistes. Dessen Entwicklungsdynamik besteht aus der die ganze Hegelsche Philosophie beherrschenden Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur (Formen der unberührten und bearbeiteten Natur) und Geist (Formen des Geistes, Verstand, Bewusstsein, Selbstbewusstsein, Vernunft). Die im Medium des Denkens den „Lebensprozess“ des absoluten Geistes zusammenfassende *Logik* ist demzufolge stets *genauso viel oder mehr* als die ihre jeweiligen Gegenstände erklärenden *Realphilosophien*. Dies heißt aber: Es gibt jeweils in deren prozessierenden Zusammenhängen keine Denkformen, die nicht schon in der *Logik* im Medium des reinen Denkens erfasst worden sind.

Arndt hat nicht nur die *Grenze* von Marx' *dialektischer Form der Darstellung* falsch bestimmt, sondern auch die „Grenze“ in Hegels Philosophie, in der es eine solche gar nicht gibt. Arndt versucht mit seiner falschen Bestimmung der Grenze von Marx' *dialektischer Form der Darstellung* per Analogieschluss eine falsche Bestimmung der Grenze in Hegels Philosophie zu bestätigen.

Mit diesem Ergebnis seiner Hegel- und Marxforschung hat Arndt Marx' Ausführungen zu den *Grenzen* der *dialektischen Form der Darstellung* so zurechtgestutzt, dass ihr Sinn und Zweck darin besteht, die als *Trennung* falsch gedeutete *Differenz* zwischen der *Logik* und den mit den „Realprozessen“ in

---

<sup>44</sup> Ebenda.

<sup>45</sup> Im Widerspruch zu dem, was Arndt eigentlich nachweisen will, schreibt er, dass wegen der fehlenden „Selbstbezüglichkeit“ in der Produktion „die realphilosophischen Strukturen und Verhältnisse nicht einfach in denen der Wissenschaft der Logik 1:1 aufgehen, *auch wenn sie nur in den durch die Wissenschaft der Logik entwickelten Kategorien zu begreifen sind.*“ (Ebenda.) Hervorhebung – D.W. Hier der nächste Widerspruch zum gleichen Arndt am Herzen liegenden Thema: Es soll nicht die *Logik* sein, die Hegel als bereits bewährtes die Erkenntnis im Vorhinein bestimmendes Wissen „voraussetzt, wohl aber die *logischen Bestimmungen.*“ (Arndt. Diskussion... a.a.O., S. 19) Was aber ist die *Logik* ohne logische Bestimmungen, d.h. ohne das in ihnen sich manifestierende Logische? Nichts.

<sup>46</sup> Arndt: Hegels Wesenslogik... a.a.O. S.192.



Natur und Gesellschaft beschäftigten *Realphilosophien* nachzuweisen. „Die von Marx aufgezeigten Grenzen der Dialektik sind daher in der Sache, auch wenn Marx dies gelegentlich anders zu verstehen scheint, gar keine Hegel-Kritik, sondern bringen nur die dem Hegelschen System immanente Differenz von *Logik* und *Realphilosophie* zum Ausdruck.“<sup>47</sup>

## 6.

In dem Buch zum „dialektischen Widerspruch“ in Marx' *Kapital* wurde darauf eingegangen, inwiefern der junge Marx in seinem „Kreuznacher Manuskript *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* (1843-1844, „Kritik des Hegelschen Staatsrechts“)<sup>48</sup> richtungsweisend, d.h. grundsätzlich auf eine später noch gültige Weise sich mit den Reflexionsbestimmungen Gegensatz und Widerspruch auseinandersetzt.<sup>49</sup>

So lobenswert es ist, dass Arndt auf dieses „Kreuznacher Manuskript“ zu sprechen kommt, so bezeichnend ist die Art und Weise, in der er, vorschnell auf die Auslöschung des Unterschieds zwischen Hegelscher und Marxscher Dialektik bedacht, Marx' Ausführungen nicht einmal annähernd gerecht wird.

Das Erstaunliche an dieser Schrift besteht darin, dass Marx zwar noch nicht weit genug zu der „eigentümlichen Logik des eigentümlichen Gegenstandes“<sup>50</sup> des *Kapitals* vorgedrungen ist, er aber dennoch auf eine grundsätzliche, d.h. auch später noch gültige Weise eine ebenso fundamentale wie zutreffende Kritik an Hegels Philosophie übt. Marx' Kritik dreht sich um den grundlegenden, die Hegelsche Philosophie bestimmenden Sachverhalt, dass in ihr ein „wirklicher Gegensatz“, dessen Extreme wie z.B. Natur und Geist als sich wechselseitig ausschließende Wesen nicht miteinander zu vermitteln sind, dennoch miteinander vermittelt werden, indem sie von Hegel als „Differenz in einem Wesen“<sup>51</sup> ausgegeben werden.<sup>52</sup> Dies geschieht so, dass eins der Extreme zu

---

<sup>47</sup> Ders., *Hegels Wesenslogik...*a.a.O., S. 194.

<sup>48</sup> Marx: Artikel Entwürfe März 1843 bis August 1844 in: MEW 1, S. 203ff. MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 5ff.

<sup>49</sup> Wolf: *Der dialektische Widerspruch im Kapital*, Hamburg 2002, Teil 5, Der Begriff des Widerspruchs im „Kapital“ und in der „Kritik des Hegelschen Staatsrechts“. Online zugänglich: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net), Menüpunkt: „Auszüge aus Büchern“.

<sup>50</sup> MEW 1, S. 296, MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 101.

<sup>51</sup> MEW 1, S. 293, MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 98.

<sup>52</sup> „Wäre die Differenz innerhalb der Existenz eines Wesens, nicht verwechselt worden,.... theils mit dem wirklichen Gegensatz sich wechselseitig ausschliessender Wesen, so wäre ein dreifacher Irrthum verhindert worden (...) 2. daß die Entschiedenheit wirklicher Gegensätze, ihre Bildung zu Extremen, die nichts anderes ist als sowohl ihre Selbsterkenntnis wie ihre Entzündung zur Entscheidung des Kampfes, als etwas möglicherweise zu Verhinderndes oder Schädliches gedacht wird; 3. daß man ihre Vermittelung versucht. Denn so sehr beide Extreme in ihrer Existenz als wirklich auftreten und als Extreme, so liegt es doch nur in dem Wesen des einen, Extrem zu sein und es hat



dem Wesen avanciert, das über das andere übergreift und sich in höherer Potenz als das beide Extreme „vermittelnde Dritte“ erweist: „Hegel faßt überhaupt den Schluß als Mitte, als ein *mixtum compositum*. Man kann sagen, daß in seiner Entwicklung des Vernunftschlusses die ganze Transzendenz und der mystische Dualismus seines Systems zur Erscheinung kommt. Die Mitte ist das *hölzerne Eisen*, der vertuschte Gegensatz zwischen Allgemeinheit und Einzelheit.“<sup>53</sup>

Der junge Marx geht auf die Charakteristika ein, die von grundlegender Bedeutung für die in dieser Abhandlung thematisierte Erzeugung des *wirklichen Gegensatzes* sind, dessen aus Natur und Geist bestehende Extreme nicht mehr miteinander zu vermitteln sind, weil sie längst auf eine Hegel nicht bewusste Weise in dem durch gesellschaftliche Arbeit bestimmten prozessierenden Zusammenhang zwischen Natur- und Menschengeschichte bereits miteinander vermittelt sind. Gesellschaftliches in Geist auflösend, reißt Hegel Natur und Geist aus diesem Zusammenhang heraus und stellt sie verkürzt begriffen so gegenüber, dass sie als „wechselseitig sich ausschließende Wesen“ zu den „Extremen“ eines „wirklichen Gegensatzes“ werden, für die es nur noch eine mystisch irrationale Ersatzvermittlung geben kann. Diese macht Hegel in Gestalt der Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geist bzw. als Lösungsbewegungen des zwischen beiden Extremen hergestellten Widerspruchs zum Gegenstand seiner Philosophie.

Für den späten Marx des *Kapitals* ist es eine Selbstverständlichkeit, dass es sich bei dem Verhältnis von Gebrauchswert und Wert um einen „wirklichen Gegensatz“ handelt, von dem er früher zur Zeit der Verfassung der „Kritik an Hegels Staatsrecht“ sagt, dass er nicht vermittelbar sei oder nur um den Preis einer mystischen Vermischung der Extreme, die zu „Extremen innerhalb eines Wesens“ gemacht werden. Für die aus Gebrauchswert und Wert bestehenden Extreme des „wirklichen Gegensatzes“ gibt es aber entgegen der Auffassung des jungen Marx dennoch eine Vermittlung. Diese muss aber so beschaffen sein, dass sie bei aller Ähnlichkeit mit der Hegelschen Vermittlung in keiner Weise den mystisch irrationalen Charakter mit ihr teilt. In den jeweiligen vermittelnden Mitten wie der Wertform, dem Geld, dem Kapital usf. findet keine mystisch irrationale Vermischung von Gebrauchswert und Wert, von konkret nützlicher und abstrakt menschlicher Arbeit statt.

Hegel will auf seine Weise, was diese Extreme des Gegensatzes anbelangt, nicht auf deren „Entzündung zur Entscheidung des Kampfes“<sup>54</sup> verzichten bzw.

---

für das andre nicht die Bedeutung der wahren Wirklichkeit. Das eine greift über das andre über. Die Stellung ist keine gleiche.“ Ebenda.

<sup>53</sup> MEW 1, S. 288, MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 93.

<sup>54</sup> Ebenda., S. 293

es „als etwas möglicherweise zu Verhinderndes oder Schädliches“<sup>55</sup> betrachten. Er trägt vielmehr den „Kampf“ aus, indem er ihn durch den dialektischen Widerspruch mit seinen Lösungsbewegungen in den Dienst der Herstellung der in der *Logik* kulminierenden Vermittlungen stellt.

All das, was Marx in diesem Sinne grundlegend zu dem Verständnis von Hegels Philosophie beiträgt, findet bei Arndt nicht das geringste Interesse. Arndt beginnt vielmehr sofort damit, dem „wirklichen Gegensatz“ und der Problematik der Vermittlung seiner Extreme auszuweichen, indem er ihn mit einer vagen inhaltsarmen, der Hegelschen Begrifflichkeit verpflichteten Bemerkung gleichsam entsorgt: „Für Marx gibt es dort in der erscheinenden Wirklichkeit Gegensatzbeziehungen, die sich nicht in eine Selbstbeziehung des Begriffs überführen lassen.“<sup>56</sup>

Nach weiteren Ausweichmanövern<sup>57</sup> reduziert Arndt die von der Vermittlung nicht miteinander vermittelbarer Extreme eines „wirklichen Gegensatzes“ ausgehende Kritik an Hegels Philosophie auf den Aspekt, das Begreifen der Wirklichkeit bestehe darin, in dieser „die Bestimmungen des logischen Begriffes überall wieder zu erkennen.“<sup>58</sup> Dieses Problem der Anwendung der *Logik* auf die Erkenntnis von „Natur und „geistige(r) Welt, Geschichte“<sup>59</sup> trennt Arndt von Marx' Ausführungen zu dem mystischen Charakter der Vermittlung der Extreme des „wirklichen Gegensatzes“. Dass dieses Problem dadurch gelöst wird, dass die *Logik* als Resultat der Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes in die *Voraussetzung* für die Erkenntnis der Wirklichkeit umschlägt, wird von Arndt von vorneherein mit seinem Verzicht auf eine Auseinandersetzung mit Marx' Ausführungen zur Verwechslung des

---

<sup>55</sup> Ebenda.

<sup>56</sup> Ebenda., S. 189. (kursiv – D.W. )

<sup>57</sup> Die Ausweichmanöver werden hier nur benannt, weil Arndt, wann immer er sie praktiziert auf jegliche Auseinandersetzung mit dem verhandelten Sachverhalt verzichtet. Zu den Ausweichmanövern gehört das vollständige Verzicht auf eine Deutung der Aussagen von Marx über den „wirklichen Gegensatz“ und die Problematik der Vermittlung seiner Extreme, das unvollständige Zitieren einer damit zusammenhängenden wichtigen Textpassage, das Versäumnis diese zu interpretieren und zu guter Letzt drei kurze sich überschneidende ebenso vage wie inhaltsarme Umschreibungen der Vermittlung der Extreme. Die dritte Umschreibung stammt von Hegel, die bei Marx gar nicht vorkommt. Dennoch simuliert Arndt, dass Marx dieser Umschreibung etwas entgegenhält, das auf eine von Arndt nicht erklärte Weise etwas mit dem wirklichen Gegensatz und der Problematik der Vermittlung seiner Extreme zu tun hat. Bei dem, was Marx der ihm unbekanntes Hegelschen Umschreibung entgegenhält, handelt es sich darum, „die Bestimmungen des logischen Begriffes überall wieder zu erkennen.“ Dies ist es, worauf es Arndt von Anfang an im Interesse seiner Trennung der *Logik* von den *Realphilosophien* einzig und allein abgesehen hat. (Arndt, Hegels Wesenslogik, a.a.O. S.188f.).

<sup>58</sup> MEW 1, S. 396, MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 101. (Siehe Arndt, Hegels Wesenslogik...a.a.O., S. 189.)

<sup>59</sup> Hegel: Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III, in: HWA, Bd. 20, S. 455.

„wirklichen Gegensatzes“ mit der „Differenz in ein einem Wesen“ außer Acht gelassen. Er hat sich damit den Spielraum verschafft, um über die von jeglicher Begründung getrennte, ihm damit preisgegebene *Logik* spekulieren zu können. Er glaubt, man könne die *Logik* auch so deuten, dass sie den Charakter eines hypothetischen „Trial and Error“- Verfahrens erhält. Auf diese Weise soll für Arndt die *Logik* als das *kategoriale Netz*, das unser „theoretisches und praktisches Verhältnis zur Welt schon immer strukturiert“<sup>60</sup>, eine „Annahme“ sein, für die sich zeigen ließe, dass sie „keineswegs „idealistisch“ zu verstehen sei, sondern mit Marx‘ „Aktualisierung der Hegelschen dialektischen Methode in der *Kritik der politischen Ökonomie* kompatibel“ sei.<sup>61</sup> Hat man wie Arndt Marx‘ Auffassungen so zurechtgestutzt, dass sie an Hegels Philosophie angepasst worden sind, dann kann man Marx als Bürge für die Auffassung in Anspruch nehmen, es sei keineswegs“ mystisch und „idealistisch“,<sup>62</sup> wenn die als „*kategoriales Netz* verstandene *Logik* „unser theoretisches und praktisches Verhältnis zur Welt schon immer strukturiert.“<sup>63</sup>

Im Zusammenhang mit der zitierten Stelle zur „Verwechslung des wirklichen Gegensatzes mit der Differenz in einem Wesen“ schreibt Marx wenig später auf Hegels Verständnis des *Vernunftschlusses* in der *Logik* bezogen: „Das Weitere hierüber gehört in die Kritik der hegel’schen Logik.“<sup>64</sup> Auch dieses Zitat, das Arndt, ohne näher darauf einzugehen, lediglich als Ausweichmanöver dient, zielt auf etwas, das seinem Versuch der Abkopplung der *Logik* von den in den *Realphilosophien* dargestellten „Realprozessen“ widerspricht. Es geht um die von Arndt beiseitegeschobene Vermittlung nicht mehr miteinander vermittelbarer Extreme in einem „Dritten“, das aus dem absoluten Geist als der weiterentwickelten Gestalt eines der Extreme besteht. Im Hinblick auf die *Logik* schreibt Marx dazu: „Es ist merkwürdig, daß Hegel, der diese Absurdität der Vermittlung auf ihren abstrakt logischen, daher unverfälschten, untransigirbaren Ausdruck reducirt, sie zugleich als spekulatives Mysterium der Logik, als das vernünftige Verhältniß, als den Vernunftschluß bezeichnet.“<sup>65</sup> „Hegel faßt überhaupt den Schluß als Mitte, als ein mixtum compositum. Man kann sagen, daß in seiner Entwicklung des Vernunftschlusses die ganze Transzendenz und der mystische Dualismus seines Systems zur Erscheinung kommt.“<sup>66</sup> Marx

---

<sup>60</sup> Arndt, Abstract: Hegel und die absolute Idee Zum Konzept der Dialektik bei Hegel, [www.dialektische-philosophie.org/?page\\_id=492](http://www.dialektische-philosophie.org/?page_id=492) (kursiv–D.W.).

<sup>61</sup> Ebenda.

<sup>62</sup> Ebenda.

<sup>63</sup> Ebenda.

<sup>64</sup> Karl Marx, „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“, MEW 1, S. 292, MEGA<sup>2</sup> 1.2, S. 97.

<sup>65</sup> Ebenda.

<sup>66</sup> MEW 1, S.288, MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 93.

bestätigt hier die oben bereits getroffene Feststellung: Die *Logik* partizipiert an dem mystisch irrationalen Charakter der weltimmanenten Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geist bzw. an den Lösungsbewegungen des zwischen beiden bestehenden dialektischen Widerspruchs, die sämtlich mystische „mixta composita“ bzw. „hölzerne Eisen“ sind.<sup>67</sup>

## 7.

Marx nimmt in seiner noch äußerst unzulänglichen Erklärung des Geldes im Geldkapitel der *Grundrisse* Bezug auf die Hegelschen *Reflexionsbestimmungen* „Identität“, „Unterschied“, „Gegensatz“ und „Widerspruch“. In Verbindung mit ihnen spricht er davon die „idealistische Manier der Darstellung“ später ändern zu wollen.<sup>68</sup> Es handelt sich um einen Vorbehalt, insofern Marx diese Entwicklung nicht bloß als immanente Entwicklung von Begriffen verstanden wissen will: „Es wird später nöthig sein [...], die idealistische Manier der Darstellung zu corrigiren, die den Schein hervorbringt, als handle es sich nur um Begriffsbestimmungen und (um) die Dialektik dieser Begriffe“<sup>69</sup>. „Festzuhalten ist aber: Es handelt sich nicht nur um Begriffsbestimmungen, sondern auch um die *Dialektik realer Verhältnisse*.“<sup>70</sup>

Es geht um mehr, als „die idealistische Manier der Darstellung zu corrigiren“, weil der Umgang mit Reflexionsbestimmungen eine wirkliche Unzulänglichkeit ausdrückt, es sich also nicht irgendwie um eine „idealistische Manier“ handelt, sondern um einen Ersatz für die erst später möglichen, dem Gegenstand gerecht werdende Erkenntnisse. Man kann nicht so tun, als ginge es lediglich darum, den „Schein“ zu zerstören, es handle es sich nur um Begriffsbestimmungen. Man kann die „idealistische Manier“ als Umgang mit den Hegelschen Begriffsbestimmungen nicht rechtfertigen, indem man ergänzend darauf verweist, es „handele sich ja „auch um die *Dialektik realer Verhältnisse*.“<sup>71</sup> Es ist nämlich so, dass die *dialektische Form der Darstellung* gerade im „*Geldkapitel der Grundrisse*“ tatsächlich einen idealistischen Charakter besitzt und dementsprechend auch die *Dialektik der realen Verhältnisse* noch auf eine

---

<sup>67</sup> Ebenda.

<sup>68</sup> Es handelt sich um einen Vorbehalt, insofern Marx diese Entwicklung nicht bloß als immanente Entwicklung von Begriffen verstanden wissen will: „Es wird später nöthig sein [...], die idealistische Manier der Darstellung zu corrigiren, die den Schein hervorbringt, als handle es sich nur um Begriffsbestimmungen und (um) die Dialektik dieser Begriffe“. (Marx, *Grundrisse*, MEW 42, S. 85f., MEGA II, 1.1, S. 85.)

<sup>69</sup> Ebenda.

<sup>70</sup> Arndt, Hegels Wesenslogik... a.a.O. S.191.

<sup>71</sup> Ebenda.

unzulängliche Weise erfasst werden, d.h. noch nicht so, wie das Marx später möglich ist.<sup>72</sup>

Arndt sieht, ohne eine weitere Begründung zu geben, eine die „Entwicklung des Geldes“ erklärende *Parallelisierung der Reflexionsbestimmungen*, wenn Marx schreibt: „Das Product wird zur Waare; die Waare wird zum Tauschwerth; der Tauschwerth der Waare *ist ihre immanente Geldeigenschaft*;<sup>73</sup> diese ihre Geldeigenschaft löst sich von ihr als Geld los, gewinnt eine allgemeine, von allen besondren Waaren [...] gesonderte sociale Existenz“.<sup>74</sup> Diese „doppelte verschiedene Existenz muß zum Unterschied, der Unterschied zum Gegensatz und Widerspruch fortgehn“.<sup>75</sup>

Die Art und Weise, in der Marx hier den Gang der Darstellung skizzierend, die Reflexionsbestimmungen aufzählt bzw. aneinanderreicht, reicht bei Weitem nicht aus, um zu erklären, wie die Reflexionsbestimmungen in den Austauschverhältnissen zustande kommen und woraus sie im Einzelnen im Unterschied zu den Hegelschen bestehen.<sup>76</sup> Mit dem, was Arndt zu den

---

<sup>72</sup> „Die *Grundrisse*, in denen sich die wichtigsten Ausführungen von Marx zur Methode finden, zeichnen sich als Etappe in diesem wissenschaftlichen Werdegang dadurch aus, dass Marx noch kein adäquates Verständnis vom Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit, geschweige denn vom Zusammenhang zwischen dem Wert, dem Geld und dem Preis erlangen kann.“ In: Wolf, Wert und abstrakt menschliche Arbeit in den „Grundrissen“ und im „Kapital“, S. 4ff.. Online zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net).

<sup>73</sup> Marx' Behauptung, dass „der Tauschwerth der Waare [...] ihre immanente Geldeigenschaft“ ist, trifft nicht zu, weil sie auf einem falschen Zirkel beruht. Sie scheint eine Quelle der diesem falschen Zirkel verhafteten „monetären Werttheorie“ zu sein. Zur wissenschaftlichen Stringenz und Rationalität dessen, womit der Anfang der Wissenschaft zu machen ist, gehört es, dass Marx im ersten und zweiten Kapitel des *Kapitals* jeweils von dem Austauschverhältnis von Gebrauchswerten aus erklärt, was Geld ist, in dem noch kein Wert, keine Wertform, noch kein Geld vorhanden ist. Es selbst wird für seine Erklärung nicht fehlerhaft im Sinne einer *petitio principii* bereits benutzt. Die methodischen Abstraktionen vom Preis und Geld dienen gerade dazu, zuerst den Wert und dann mit ihm und den von ihm verschiedenen Wertformen das Geld zu erklären, so dass man erst am Ende des zweiten Kapitels auf eine erste vollständige Weise weiß, was Geld überhaupt ist. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, dass das Geld nichts anderes, als eine Erscheinungsform des Werts der Waren in der Warenzirkulation ist. Marx stößt auf das nicht bereits über Geld vermittelte Austauschverhältnis von Produkten bzw. Gebrauchswerten mittels wissenschaftlicher Abstraktionen, die er innerhalb der allgemein vorherrschenden über Geld vermittelten Warenzirkulation vornimmt.

<sup>74</sup> Marx: *Grundrisse*, in: MEW 42, S.81, MEGA<sup>2</sup> II.1.1, a.a.O., S. 81. (kursiv – D.W.).

<sup>75</sup> Ebenda.

<sup>76</sup> Wolf, Die Wertform als Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert, in: *Der dialektische Widerspruch im Kapital*, Teil 2. Hamburg 2002. Ders. Die „Bewegungsformen“ des „absoluten Geistes“ als Lösungsbewegungen des dialektischen Widerspruchs zwischen „Natur“ und „Geist“ und die „Bewegungsformen“ des Kapitals als Lösungsbewegungen des dialektischen Widerspruchs zwischen Gebrauchswert und Wert. (Insbesondere Teil B.1) Beide Texte sind online zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net).

Reflexionsbestimmungen und zu Marx' Umgang mit ihnen zu sagen hat hinsichtlich dessen, was mit ihnen in den real existierenden Austauschverhältnissen gemeint ist, ist er, wie bei allen zur Rettung Hegels thematisch gemachten Themen, weit davon entfernt, die „Eigentümlichkeit des Gegenstandes“ zu erfassen.

Wie Arndt feststellt, betont Marx grundsätzlich, es müsse darum gehen, „die *eigenthümliche Logik des eigenthümlichen Gegenstandes* zu fassen.“<sup>77 78</sup> Im Fall der Geldableitung im Geldkapitel in den *Grundrissen* ist es ihm noch nicht gelungen. d.h. hat er noch nicht verstanden, was sich als *Dialektik der realen Verhältnisse* wirklich in den ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnissen hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Erscheinungsformen abspielt. Dies hat Arndt nicht einmal bemerkt, was verständlich ist, weil er selbst über das Aufzählen der Reflexionsbestimmungen hinaus nichts von der „eigenthümlichen Logik des eigenthümlichen Gegenstandes“ erfasst hat bzw. man von ihm nichts über sie erfahren hat.<sup>79</sup> Folgerichtig sagt er dann, seiner Aufgabe treu bleibend, die idealistische Dialektik gegen die materialistische auszuspielen: „Wie diese eigenthümliche Logik zur *Einspruchsinstanz* gegen die Wissenschaft der Logik werden könnte, darüber erfahren wir allerdings nichts.“<sup>80</sup>

Die von Arndt nicht erkannten Lösungsbewegungen des dialektischen Widerspruchs zwischen Gebrauchswert und Wert, als ebenso vielen rationalen Vermittlungen von Gebrauchswert und Wert, machen zusammenfassend die „eigenthümliche Logik“ des aus dem Kapital bestehenden „eigenthümlichen Gegenstandes“ aus. Sie sind die „*Einspruchsinstanz*“ gegen die ebenso von Arndt nicht erkannten Lösungsbewegungen des hegelschen dialektischen Widerspruchs zwischen Natur und Geist, als ebenso vielen aus den mystisch irrationalen Vermischungen von Natur und Geist bestehenden Vermittlungen.

<sup>77</sup> MEW 1, S. 396, MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 101.

<sup>78</sup> Arndt: Hegels Wesenslogik...a.a.O., S.189

<sup>79</sup> Mit seinem Verständnis der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse hindert Arndt sich daran, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, deren Zusammenhang mit den Rechtsverhältnissen erklären zu können. Wenn Arndt bestreitet, man könne ausgehend vom Menschen als Warenbesitzer die Rechtsperson erklären, dann bleibt außen vor, was einen Warenbesitzer in Verbindung mit dem Waren- bzw. Geldfetisch und dem Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Sein und Bewusstsein auszeichnet. Wenn Arndt „die These, die Menschenrechte hätten ihr *fundamentum in re* in der bürgerlichen Gesellschaft und zwar näher hin in der einfachen Zirkulation“ (123) für gescheitert ansieht, dann wird er auch aus diesen Gründen der Warenzirkulation nicht gerecht bzw. verwechselt sie mit dem, wofür er sie hält. (115). Die in Klammern stehenden Seitenzahlen beziehen sich auf: Andreas Arndt: Geschichte und Freiheitsbewusstsein. Zur Dialektik der Freiheit bei Hegel und Marx. Berlin 215.

<sup>80</sup> Ebenda., Hervorhebung – D.W.

## 8.

Im Sinne Hegels empfiehlt Arndt, wie eingangs bemerkt wurde, man solle sich um das Fortschreiben von Recht und Freiheit bemühen und die bereits „gescheiterte Suche nach einer "materialistischen Dialektik“ aufgeben. Zwischen der im *Kapital* praktizierten materialistischen Dialektik und dem, was Recht und Freiheit in der bürgerlichen Gesellschaft sind, besteht aber keine Alternative, schon gar nicht die von Arndt konstruierte. Dass er eine solche beschwört, liegt daran, dass er all das ausklammert, worum es auf die oben dargelegte Weise in der im *Kapital* praktizierten materialistischen Dialektik geht.

Nur eine praktische Veränderung der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse kann Schritt für Schritt eine Befreiung von der selbstverschuldeten, Naturwüchsigkeit mit sich bringen, die einer gemeinschaftlichen Gestaltung der Gesellschaft im Wege steht. Nach dem praktischen Abschaffen der von Hegel völlig unzureichend begriffenen ökonomisch gesellschaftlichen Bedingungen seines entsprechend unentwickelten „Freiheitskonzepts“ geht es um ein anderes Freiheitskonzept. In dessen Entwicklung muss dem Rechnung getragen werden, was sich von Hegel unerkannt in den ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnissen hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Erscheinungsformen, d.h. hinsichtlich des diese Entwicklung verkehrenden und verbergenden Waren- Geld- und Kapitalfetischs abspielt, der grundsätzlich den Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Sein und Bewusstsein bestimmt.<sup>81</sup> Wenn man allerdings wie Arndt kaum über das hinausgeht, was Hegel von der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit erfasst, und alle wesentlichen Unterschiede zwischen Hegels idealistischer und Marx' im *Kapital* praktizierter materialistischer Dialektik auslöscht, dann gilt auch abstrakt allgemein für dieses entwickeltere „Freiheitskonzept“ in einem zukünftigen gemeinschaftlichen Charakter besitzenden Gemeinwesen: „Die Verwirklichung der individuellen Freiheit ist die Bedingung für die Freiheit Aller.“<sup>82</sup>

## 9.

Mit welchem Sachverhalt auch immer Arndt sich auseinandersetzt, er verfolgt sein Ziel, den Unterschied zwischen Hegel und Marx zu nivellieren. Er spielt dabei auf die oben beschriebene Weise Hegel gegen Marx aus, was er mit einer gönnerhaft-wohlwollenden Haltung gegenüber Marx zu kaschieren versucht. Was gerade die *Kritik der politischen Ökonomie* anbelangt, stößt er nicht zu der

---

<sup>81</sup> Wolf: Wie der Waren- und Geldfetisch den Zusammenhang von gesellschaftlichem Sein und Bewusstsein bestimmt. Online zugänglich: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) Menüpunkt: Artikel.

<sup>82</sup> Arndt: Der Begriff der Freiheit bei Hegel und Marx. online zugänglich: <https://www.rosalux.de/dokumentation/id/14344/>.

Ebene vor, auf der sich zeigt, dass bei aller Gemeinsamkeit die materialistische Dialektik sich so sehr von der idealistischen unterscheidet, dass Marx sagen kann, sie sei ihr „direktes Gegenteil.“<sup>83</sup> <sup>84</sup>

Hegels *Logik* hat Marx „große Dienste geleistet“, d.h. sie hat ihre Schuldigkeit für die Erforschung und Darstellung des kapitalistischen Reproduktionsprozesses getan, dessen „Bewegungsstruktur“ Hegel nicht kannte, d.h. von der er gar nicht wissen konnte, dass sie der Bewegungsstruktur des „absoluten Geistes“ ähnlich bzw. analog ist.<sup>85</sup> Marx ist in Auseinandersetzung mit den Philosophien gleichsam durch diese hindurch zur gesellschaftlichen Arbeit als einer von ihnen ausgeklammerten oder nur bruchstückhaft erfassten Grundlage vorgestoßen. Von dieser aus kann damit begonnen werden, den Vermittlungszusammenhang zwischen Natur und Gesellschaft auf eine Weise zu erklären, die außerhalb der Reichweite der Philosophien liegt. Es kann die Frage beantwortet werden, warum dieser Vermittlungszusammenhang in den Philosophien aufgrund des Auflösens des Gesellschaftlichen ins Denken verkürzt in der Form der Einheit des Gegensatzes von Natur und Geist begriffen wird.

René Descartes, dem „Anfänger“ der modernen Philosophie in Europa am Anfang der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft und Immanuel Kant, dem „Anfänger“ des „deutschen Idealismus“ am Anfang der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft in Deutschland hatten ein ausgeprägtes Bewusstsein von diesem Gegensatz von Natur und Geist. Die Art und Weise, in der beide mit ihm umgegangen sind, war geprägt von ihrer Einsicht, dass man im Bemühen um die Vermittlung von natürlicher und geistiger Welt Gefahr läuft, sich in einen Widerspruch zu verstricken, den es ausdrücklich zu vermeiden gilt. Descartes bringt die Natur als „res extensa“ und den von ihr getrennten Geist als „res cogitans“ unter einen Hut, indem er auf Gott als die vermittelnde dritte Instanz rekurriert.<sup>86</sup> Kant hält das Vermeiden des Widerspruchs für so

---

<sup>83</sup> MEW 23, S. 27, MEGA II.6, S. 709.

<sup>84</sup> Arndt bleibt wie Hegel auf die bereits erklärte Weise der Unmittelbarkeit der ökonomisch gesellschaftlichen Formen verhaftet. Diese hat Hegel in geistige Formen aufgelöst, so dass auch die zu ihnen führenden Vermittlungsprozesse geistiger Natur sind. Was Marx' *Kapital* anbelangt, blendet Arndt die Vermittlungsprozesse, die zu den von ihm aufgegriffenen ökonomisch gesellschaftlichen Formen führen, aus, indem er sie lediglich, wie oben gezeigt wurde, auf eine ihnen äußerliche, oberflächliche Weise beschreibt. Vgl. hierzu auch: Zur „unmittelbaren und vermittelten Gesellschaftlichkeit der Arbeit“. Eine Kritik an *Michael Theunissen und Ernst Michael Lange*. Online zugänglich: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) unter dem Menüpunkt „Auszüge aus Büchern“.

<sup>85</sup> Wolf: Hegel und Marx. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals VSA Verlag, Online zugänglich: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net), Menüpunkt: „Bücher“.

<sup>86</sup> Eine innerweltliche, an den Menschen gebundene Vermittlungsinstanz hat Gott laut Descartes dem Menschen in Form der „Zirbeldrüse“ mitgegeben, worauf hier nicht näher



bedeutend, dass er im Bewusstsein, dass seine Philosophie auf dem Spiel steht, eine Abhandlung über die Antinomien schreibt, mit der er auch versucht, sich den Rücken freizuhalten für die Restriktion der Erkenntnis in Anerkennung der prinzipiell nicht erkennbaren Welt. Eine von Menschen innerweltlich zustande gebrachte Vermittlung zwischen Natur und Geist, mit der als einem praktischen Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur im Zusammenspiel mit der biologischen Evolution das Erkennen der Wirklichkeit erklärt werden kann, gibt es für Descartes und Kant nicht.<sup>87</sup>

In Hegels Philosophie bilden die Lösungsbewegungen des dialektischen Widerspruchs zwischen Natur und Geist die Ersatzvermittlung für den nicht erkannten, maßgeblich durch gesellschaftliche Arbeit bestimmten Vermittlungszusammenhang zwischen Natur- und Menschengeschichte. Die *Logik* besitzt einen mystisch irrationalen Charakter, der auf der ihr zugrundeliegenden Identität von Natur und Geist beruht. Diese zunächst abstrakte Identität nimmt in den Lösungsbewegungen des zwischen Natur und Geist bestehenden dialektischen Widerspruchs unterschiedlich entwickelte konkrete Gestalten an, die jeweils aus der Natur, der Gesellschaft, der Kunst und der Religion bestehen. Diese Natur und Geist vermittelnden Lösungsbewegungen, in denen beide „Wirklichkeiten“ mystisch miteinander vermischt werden, werden in der *Logik* im Medium des Denkens reproduziert, und in Bewegungsformen der mit „allen Stufen der Wirklichkeit parallelen (...) „Gedankenbestimmungen“<sup>88</sup> verwandelt, mit denen das „Innerste der Weltgeschichte“<sup>89</sup> (Lebensprozess des absoluten Geistes) erfasst wird.

Aus allen vom Verfasser ausführlich dargelegten Gründen ergibt sich, dass man das Marxsche *Kapital* ohne Hegels *Logik* verstehen kann. *Hegels Logik*

eingegangen werden kann. Die Zirbeldrüse ist als Interaktion zwischen Leib und Seele kaum ernst zu nehmen und hat mit dem Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur nichts zu tun. Für die ganze Natur (*res extensa*) und den menschlichen Geist (*res cogitans*) ist für Descartes grundsätzlich Gott zuständig, der als nicht trügerische Instanz die Grundlage für die wahre Erkenntnis liefert, weil er beide Welthälften geschaffen hat. Der Mensch muss aber einen wichtigen Beitrag leisten, den Descartes mit dem methodischen Bemühen um ein „klares und deutliches“ Denken zusammenfasst.

<sup>87</sup> Die Betätigungsweisen, zu denen Kant die sich aus „Haus-, Land- und Staatswirtschaft“ zusammensetzende „Politische Ökonomie“ zählt, werden von ihm zunächst von der „praktischen Philosophie“ ausgeschlossen und damit aus dem eigentlich gesellschaftlichen Bereich herausgelöst, der als das „Gebiet“ des „Freiheitsbegriffs“ ihren ausschließlichen Gegenstand ausmacht. Den Grund hierfür sieht Kant darin, dass „Haus-, Land- und Staatswirtschaft“ zusammen mit anderen ihnen verwandten Tätigkeitsweisen „insgesamt nur Regeln der Geschicklichkeit ... „enthalten, „die mithin nur technisch-praktisch“ sind. (Immanuel Kant: *Kritik der Urteilskraft*, hrsg. von Karl Vorländer, Hamburg 1959, S. 11.)

<sup>88</sup> Hegel: *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III*, HWA. Bd. 20, S. 456. (kursiv – D.W), siehe oben Fußnote Nr.9.

<sup>89</sup> Ebenda.

aber kann aufgrund ihres auf der Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geist beruhenden mystisch irrationalen Charakters nicht ohne die rationale von Marx im *Kapital* praktizierte materialistische Dialektik verstanden werden. Denn in dieser geht es um die maßgeblich den Vermittlungszusammenhang zwischen Natur- und Menschengeschichte bestimmende gesellschaftliche Arbeit, ohne dass Natur- und Gesellschaftsformen bzw. ohne dass Gebrauchswert und Wert in den sie vermittelnden Erscheinungsformen des Werts auf mystisch irrationale Weise mystisch miteinander vermischt werden.

Marx' fundierte Kritik an der einen mystisch irrationalen Charakter besitzenden Philosophie Hegels zeigt, dass diese in der Geschichte der Philosophie eine außergewöhnliche Rolle spielt, weil Hegel klar und deutlich herausstellt bzw. ins Bewusstsein hebt, was sich in der Geschichte der Philosophie hinsichtlich der Erzeugung des Gegensatzes von Natur und Geist und seiner Entfaltung und Vermittlung abspielt. In diesem Sinne bildet Hegels Philosophie mit der Erklärung der Lösungsbewegungen des die „*Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit*“<sup>90</sup> bildenden dialektischen Widerspruchs zwischen Natur und Geist einen prinzipiell nichtüberbietbaren Höhepunkt in der Geschichte der dem Gegensatz von „Natur und geistige(r) Welt, Geschichte“<sup>91</sup> verhafteten Philosophie.<sup>92</sup> Hegel hat damit aber zugleich nicht nur dem Wissenschaftler Marx, sondern allen Menschen, die sich um eine Erkenntnis des Zusammenhangs zwischen Natur- und Menschengeschichte, zwischen Natur- und Gesellschaft bemühen, „große Dienste geleistet“.<sup>93</sup>

---

<sup>90</sup> Hegel: Wissenschaft der Logik II, HWA Bd. 6, S. 75.

<sup>91</sup> Ders., Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III, in: HWA, Bd. 20, S. 455.

<sup>92</sup> Ders.: „Die wahre Gestalt, in welcher die Wahrheit existiert, kann allein das wissenschaftliche System derselben sein. Daran mitzuarbeiten, daß die Philosophie der Form der Wissenschaft näherkomme – dem Ziele, ihren Namen der *Liebe* zum *Wissen* ablegen zu können und *wirkliches Wissen* zu sein –, ist es, was ich mir vorgesetzt.“ Phänomenologie des Geistes, HWA, Bd. 3, S. 14. Alle Philosophen begreifen auf mehr oder weniger entwickelte Weise die Wirklichkeit als Einheit des unter der Hand von ihnen erzeugten Gegensatzes von natürlicher und geistiger Welt. Mit dem Wissen, was gesellschaftliche Arbeit ist, wird erklärt warum der Gegensatz von „Natur“ und „Geist“ erzeugt wird. Es ist daher nicht Hegel, sondern Marx, der die „Philosophie als Liebe zum Wissen“ in „wirkliches Wissen“, d.h. Wissenschaft überführt hat. Dass Marx kein Philosoph mehr ist und sich selbst ausdrücklich nicht als solcher, sondern als Wissenschaftler begreift, wird weder von Hegelmarxisten noch sonstigen Philosophen ernst genommen.

<sup>93</sup> Wolf: *Warum konnte Hegels „Logik“ Marx „große Dienste leisten“?* In: Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl & Rolf Hecker (Hrsg.): Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Neue Folge 2010. Online zugänglich: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)